

I. Einführung

Zitate:

Goethe, Johann Wolfgang: *Italienische Reise (29. Juli 1787):*

»Nur einen Begriff zu haben daß so etwas in der Welt ist, daß so etwas zu machen möglich war, macht einen zum doppelten Menschen. Wie gern sagt' ich etwas drüber, wenn nicht alles was man über so ein Werk sagen kann, leerer Windhauch wäre. Die Kunst ist deshalb da, daß man sie sehe, nicht davon spreche, als höchstens in ihrer Gegenwart. Wie schäme ich mich alles Kunstgeschwätzes, in das ich ehemals einstimmte.«¹

Goethe, Johann Wolfgang: *Über Laokoon:*

»Ein echtes Kunstwerk bleibt, wie ein Naturwerk, für unsern Verstand immer unendlich; es wird angeschaut, empfunden; es wirkt, es kann aber nicht eigentlich erkannt, vielweniger sein Wesen, sein Verdienst mit Worten ausgesprochen werden.«²

Goethe, Johann Wolfgang: *An Herzog Carl August, 3. 2. 1787:*

»Die Kunstwercke der ersten Klaße müßte man von Zeit zu Zeit wiedersehen können, in ihnen ist ein unabsehlicher Abgrund.«³

Goethe, Johann Wolfgang: *Ein Roman:*

»Kennst du das Land? wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht
Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin!

Mögt ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?

Dahin! Dahin!

Mögt ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl?

Dahin! Dahin!

Geht unser Weg! o Vater, laß uns ziehn!«⁴

¹ Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Müller, Gerhard Sauder und Edith Zehm. Band 15.1: Italienische Reise. Herausgegeben von Andreas Beyer und Norbert Müller. München – Wien 1992, S. 399.

² Goethe, Johann Wolfgang: Über Laokoon. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Müller und Gerhard Sauder. Band 4.2: Wirkungen der Französischen Revolution 1791-1797. Teil 2. Herausgegeben von Klaus H. Kiefer, Hans J. Becker, Gerhard H. Müller, John Neubauer und Peter Schmidt. München – Wien 1986, S. 73-88, hier S. 73.

³ Goethe, Johann Wolfgang: Italienische Reise I. 64. An Carl August Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach Rom, 3. Februar 1787. In: Briefe. Hg. von Georg Kurscheidt, Norbert Oellers und Elke Richter. Band 7.1. S. 111-113, hier S. 112.

Johann Wolfgang von Goethe

Goethe, Johann Wolfgang: *Erhabne Grossmama:*

»Bei dem erfreulichen Anbruche
Des 1757. Jahres
wollte
Seinen
Hochgeehrtesten und Herzlichgeliebten
Groß Eltern
Die Gesinnungen Kindlicher Hoch-
achtung und Liebe
durch
Folgende Segens Wünsche
zu erkennen geben
Deroselben
Treuehorsamster Enkel
Johann Wolfgang Goethe

[...]

ERHABNE GROSSMAMA!

Des Jahres erster Tag

Erweckt in meiner Brust ein zärtliches Empfinden,
Und heißt mich ebenfalls *Sie* jetzo anzubinden
Mit Versen, die vielleicht kein Kenner lesen mag;
Indessen hören *Sie* die schlechte Zeilen an,
Indem sie wie mein Wunsch aus wahrer Liebe fließen
Der Segen müsse sich heut über *Sie* ergießen,
Der Höchste schütze *Sie*, wie er bisher getan.
Er wolle *Ihnen* stets, was *Sie* sich wünschen, geben,
Und lasse *Sie* noch oft ein Neues Jahr erleben.
Dies sind die Erstlinge, die *Sie* anheut empfangen,
Die Feder wird hinfort mehr Fertigkeit erlangen.«⁵

Goethe, Johann Wolfgang: *Das Schreien:*

»DAS SCHREIEN

NACH DEM ITALIÄNISCHEN

Jüngst schlich ich meinem Mädgen nach,
Und ohne Hindernüs
Umfaßt' ich sie im Hain; sie sprach:
Laß mich, ich schrei gewiß.
Da droht' ich trotzig: Ha, ich will
Den töten, der uns stört.
Still, winkt sie lispelnd, Liebster, still,
Damit dich niemand hört.«⁶

⁴ Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller und Gerhard Sauder. Band 5: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausgegeben von Hans-Jürgen Schings. München – Wien 1988, S. 142.

⁵ Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller und Gerhard Sauder. Band 1.1: Der junge Goethe. 1757-1775. Herausgegeben von Gerhard Sauder. München – Wien 1985, S. 75f.

Johann Wolfgang von Goethe

Goethe, Johann Wolfgang: *Tagebücher und Gespräche*

»Genug ich habe noch aus Elsas zwölf Lieder mitgebracht, die ich auf meinen Streiffereyen aus denen Kehlen der ältesten Müttergens aufgehascht habe. Ein Glück! denn ihre Enckel singen alle: ich liebte nur Ismenen.«⁷

Goethe, Johann Wolfgang: *Heidenröslein:*

»Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön
Lief er schnell es nah zu sehn
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Mußte es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.«⁸

Goethe, Johann Wolfgang: *Fabelliedchen:*

»| Es sah' ein Knab' ein Rößlein stehn | Ein Rößlein auf der Heiden. | Er sah, es war so frisch und schön | Und blieb stehn, es anzusehen | Und stand in süßen Freuden. || Ich supplire diese Reihe nur aus dem Gedächtniß, und nun folgt das kindische Ritornell bey jeder Strophe: || Rößlein, Rößlein, Rößlein roth, | Rößlein auf der Heiden! | Der Knabe sprach: ich breche dich! | Rößlein etc. | Das Rößlein sprach: ich steche dich, | Daß du ewig denkst an mich | Daß ichs nicht will leiden! Rößlein etc. | Jedoch der wilde Knabe brach, | Das Rößlein etc. | Das Rößlein wehrte sich und stach, | Aber er vergaß darnach | Beym Genuß das Leiden! | Rößlein etc. || Ist das nicht Kinderton?«⁹

⁶ Goethe: *Sämtliche Werke* (Anm. 5), S. 120.

⁷ Goethe, Johann Wolfgang: *An Johann Gottfried Herder, September 1771*. In: Goethe, Johann Wolfgang: *Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche*. Vierzig Bände. II. Abteilung: Briefe, Tagebücher und Gespräche. Herausgegeben von Karl Eibl zusammen mit Horst Fleig u. a. Band 1 (28): *Von Frankfurt nach Weimar. Briefe, Tagebücher und Gespräche vom 23. Mai 1764 bis 30. Oktober 1775*. Herausgegeben von Wilhelm Große. Frankfurt am Main 1997 (Bibliothek deutscher Klassiker 139), S. 239f., hier S. 239.

⁸ Goethe: *Sämtliche Werke* (Anm. 5), S. 163f.

⁹ *Von Deutscher Art und Kunst. Einige fliegende Blätter* [herausgegeben von Johann Gottfried Herder]. Hamburg 1773, S. 57.

Johann Wolfgang von Goethe

Goethe, Johann Wolfgang: *Wandrer's Sturmlied:*

»Wen du nicht verlässest Genius | Nicht der Regen nicht der Sturm | Haucht ihm Schauer übers Herz | Wen du nicht verlässest Genius, | Wird der Regen Wolke | Wird dem Schloßensturm | Entgegengingen wie die | Lerche du dadoben, | Wen du nicht verlässest Genius. || Den du nicht verlässest Genius, | Wirst ihn heben übern Schlammpfad | Mit den Feuerflügeln | Wandeln wird er | Wie mit Blumenfüßen | Über Deukalions flutschlamm, | Python tötend leicht groß, | Pythius Apollo | Den du nicht verlässest Genius. || [...] || Umschwebt mich ihr Musen! | Ihr Charitinnen! | Das ist Wasser das ist Erde | Und der Sohn des Wassers und der Erde | Über den ich wandle Göttergleich. || [...] || Vater Bromius | Du bist Genius | Jahrhunderts Genius | Bist was innre Glut | Pindarn war | Was der Welt | Phöb Apoll ist. || [...] || Wenn die Räder rasselten Rad an Rad | Rasch ums Ziel weg | Hoch flog siegdurchglühter Jünglinge Peitschenknall | Und sich Staub wälzt | Wie von Gebürg herab sich | Kieselwetter ins Tal wälzt | Glühte deine Seel Gefahren Pindar | Mut Pindar – Glühte | Armes Herz – | Dort auf dem Hügel – | Himmlische Macht – | Nur soviel Glut – | Dort ist meine Hütte – | Zu waten bis dort hin.«¹⁰

Goethe, Johann Wolfgang: *Wandrer's Nachtlid:*

»Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.«¹¹

Kehlmann, Daniel: *Die Vermessung der Welt:*

»Geschichten wisse er keine, sagte Humboldt und schob seinen Hut zurecht, den der Affe umgedreht hatte. Auch möge er das Erzählen nicht. Aber er könne das schönste deutsche Gedicht vortragen, frei ins Spanische übersetzt. Oberhalb aller Bergspitzen sei es still, in den Bäumen kein Wind zu fühlen, auch die Vögel seien ruhig, und bald werde man tot sein.

Alle sahen ihn an. | Fertig, sagte Humboldt. | Ja wie, fragte Bonpland. | Humboldt griff nach dem Sextanten.«¹²

¹⁰ Goethe: Sämtliche Werke (Anm. 5), S. 197-200.

¹¹ Goethe, Johann Wolfgang: *Wandrer's Nachtlid*. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Müller und Gerhard Sauder. Band 2.1: Erstes Weimarer Jahrzehnt. 1775-1786 (1). Herausgegeben von Hartmut Reinhardt. München – Wien 1987, S. 53.

¹² Kehlmann, Daniel: *Die Vermessung der Welt*. Roman. Reinbek bei Hamburg 2005, S. 128.

Johann Wolfgang von Goethe

Schlegel: *Das Sonett:*

»Zwei Reime heiß' ich viermal kehren wieder,
Und stelle sie, geteilt, in gleiche Reihen,
Daß hier und dort zwei eingefäßt von zweien
Im Doppelchore schweben auf und nieder.

Dann schlingt des Gleichlauts Kette durch zwei Glieder
Sich freier wechselnd, jegliches von dreien.
In solcher Ordnung, solcher Zahl gedeihen
Die zartesten und stolzesten der Lieder.

Den werd' ich nie mit meinen Zeilen kränzen,
Dem eitle Spielerei mein Wesen dünket,
Und Eigensinn die künstlichen Gesetze.

Doch, wem in mir geheimer Zauber winket,
Dem leih' ich Hoheit, Füll' in engen Gränzen.
Und reines Ebenmaß der Gegensätze.«¹³

Goethe, Johann Wolfgang: *Natur und Kunst:*

»Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen,
Und haben sich, eh man es denkt, gefunden;
Der Widerwille ist auch mir verschwunden,
Und beide scheinen gleich mich anzuziehen.

Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen!
Und wenn wir erst, in abgemess'nen Stunden,
Mit Geist und Fleiß, uns an die Kunst gebunden;
Mag frei Natur im Herzen wieder glühen.

So ist's mit aller Bildung auch beschaffen.
Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.

Wer Großes will muss sich zusammenraffen.
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.«¹⁴

Goethe, Johann Wolfgang: *Chinesisch-Deutsches Jahres:*

»Der Pfau schreit häßlich, aber sein Geschrei
Erinnert mich ans himmlische Gefieder,
So ist mir auch sein Schreien nicht zuwider.
Mit Indischen Gänsen ist's nicht gleicherlei,
Sie zu erdulden ist unmöglich:
Die Häßlichen sie schreien unerträglich.«¹⁵

¹³ Schlegel, August Wilhelm: *Das Sonett*. In: August Wilhelm von Schlegel's Poetische Werke. Herausgegeben von Eduard Böcking. Dritte, sehr vermehrte Auflage. Band 1. Leipzig 1846, S. 304.

¹⁴ Goethe, Johann Wolfgang: <Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen>. In: Goethe, Johann Wolfgang: *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller und Gerhard Sauder. Band 6.1: *Weimarer Klassik. 1798-1806* (1). Herausgegeben von Victor Lange. München – Wien 1986, S. 780.

¹⁵ Goethe, Johann Wolfgang: *Chinesisch-Deutsches Jahres- und Tageszeiten* (IV). In: Goethe, Johann Wolfgang: *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller, Gerhard Sauder und Edith Zehm. Band 18.1: *Letzte Jahre. 1827-1832* (1). Herausgegeben von Gisela Henckmann und Dorothea Hölscher-Lohmeyer. München – Wien 1977, S. 17.